



Internationale Una Voce Föderation

Positionspapier Nr. 2

LITURGISCHE FRÖMMIGKEIT

FEBRUAR 2012

Aus der Allgemeinen Einführung

Diese von der Internationalen Föderation *Una Voce* in Auftrag gegebenen Aufsätze werden bereitgestellt, um eine Debatte über das Missale von 1962 unter Katholiken, „die sich der alten lateinischen liturgischen Tradition verbunden wissen“, und anderen, die sich für die liturgische Erneuerung der Kirche interessieren, anzuregen und grundzulegen. Sie sind nicht in der Weise zu verstehen, dass sie einen persönlichen oder moralischen Vorwurf gegenüber jenen beinhalten, die heute oder in der Vergangenheit Praktiken angenommen oder Reformen befürwortet haben, die einer Kritik unterzogen werden. In der Abfassung dieser Aufsätze gehen wir von der Arbeitshypothese aus, dass unsere Mitkatholiken im guten Willen handeln, doch dass gleichwohl eine kraftvolle und gut informierte Debatte unbedingt notwendig ist, wenn jene, die im guten Willen handeln, dies im Lichte eines sachgemäßen Verständnisses der Problemfragen tun wollen.

Da die Aufsätze nicht nur das Produkt einer Person sind und weil wir es vorziehen, dass sie aufgrund ihres Inhaltes und nicht ihrer Autorenschaft beurteilt werden, sind die Autoren nicht namentlich genannt.

Die Internationale Föderation *Una Voce* unterstellt die Auffassungen, die diese Aufsätze enthalten, demütig dem Urteil der Kirche.

Liturgische Frömmigkeit: Zusammenfassung

Die liturgische Bewegung (Mitte des 19. Jahrhunderts bis Mitte des 20. Jahrhunderts) förderte eine Frömmigkeit, welche hauptsächlich durch die Liturgie inspiriert wurde. Dies führte natürlicherweise zu der Forderung, daß die Liturgie verständlich sein solle sowie daß es liturgische Katechese geben solle. Dies wiederum veranlaßte einige Mitglieder der Bewegung zu dem Vorschlag, auch Aspekte der Liturgie öffentlich zu machen, welche auf die eine oder andere Weise verborgen waren (durch die Verwendung von Latein, Stille, Zelebration nach Osten etc.) sowie die Riten selbst zu vereinfachen. Jedoch beschränkt ein angemessenes Verständnis von liturgischer Teilnahme diese nicht auf ein verstandesmäßiges Begreifen der Riten – worauf der Selige Papst Johannes-Paul II. hinwies – sondern beinhaltet auch die Auswirkung des Ritus auf die gesamte Person. Der Hinweis Papst Benedikts XVI. auf die „Sakralität“ [Heiligkeit] der früheren liturgischen Tradition lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß genau die Aspekte der Riten, welche möglicherweise das Begreifen der Gläubigen zu verschleiern scheinen (komplexe Zeremonie, Latein, Stille etc.), in Wirklichkeit die Teilnahme der gesamten Person fördern, indem die die sakramentalen Wirklichkeiten des Ritus auf eine Weise vermitteln, die Worte übersteigt.

Bitte senden Sie evtl. Kommentare und Rückfragen an:

positio@fiuv.org

LITURGISCHE FRÖMMIGKEIT

1. Der Begriff „liturgische Frömmigkeit“ verweist auf eine Frömmigkeit, die von einer häufigen Teilnahme an der Liturgie genährt wird, die sich von der Entfaltung der heiligen Geheimnisse im Laufe des liturgischen Jahres inspirieren lässt und für deren Ausbildung die Texte der liturgischen Bücher sowie auch die Zeremonien der liturgischen Riten zentral statt nur nebensächlich sind. Liturgische Frömmigkeit hebt sich ab von einer Frömmigkeit, die vornehmlich durch nicht-liturgische Andachten ausgebildet wird – seien diese öffentlich oder privat. Die Ausbildung der liturgischen Frömmigkeit und die einer solchen Frömmigkeit zuträgliche Teilnahme an der Liturgie können als das höchste Ziel der liturgischen Bewegung, von ihren Anfängen im 19. Jahrhundert bis hin zum Einfluss dieser Bewegung auf die Reform der Liturgie nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, bezeichnet werden. Es war die Aufgabe aufeinanderfolgender Päpste, diese Bewegung zu ermutigen und gleichzeitig vor den übertriebenen und fehlgeleiteten Schlussfolgerungen, die mitunter von jenem Ideal abgeleitet wurden, zu schützen. Das Konzept liturgischer Frömmigkeit ist von besonderem Interesse im Kontext der außerordentlichen Form des römischen Messbuchs, da jenes Ideal weiterhin Einfluss nimmt auf die Diskussion um die Teilnahme der Gläubigen an der Liturgie und auf die Diskussion darüber, wie die außerordentliche Form zelebriert werden soll und wie ihre liturgischen Bücher sich im Laufe der Zeit weiterentwickeln sollen. Diese Abhandlung ist insbesondere dafür bestimmt, Aufschluss über die Frage zu geben, ob die „frühere liturgische Tradition“ selbst ein Hindernis für eine angemessene liturgische Teilnahme der Gläubigen ist und ob die Argumente der liturgischen Bewegung sowie des zeitgenössischen Magisteriums (etwa die Enzyklika *Mediator Dei* von Pius XII.) so gelesen werden sollen, dass sie ein Hindernis darstellt.

2. Das Verlangen nach größerer liturgischer Frömmigkeit entstand auf natürliche Weise aus zwei Beobachtungen. Erstens ist die katholische Liturgie eine enorm reiche Quelle für das fromme Leben. So rief der englische Kardinal Wiseman bereits 1842 aus:

Es gibt nicht einen Platz oder ein Ding, das im [katholischen] Gottesdienst verwendet wird [...], worauf keine reichere Poetik und feierlicheren Gebete gewissermassen verschwendet wurden, als all unsere modernen Bücher zusammengenommen enthalten.¹

3. Zweitens ist die Liturgie – insbesondere die Eucharistie – von Natur aus die bevorzugte Gelegenheit für den Christen, mit Gott in Verbindung zu treten. Die Liturgie ist das öffentliche Gebet der Kirche, und die Messe ist die Vergegenwärtigung des Opfers Christi am Kreuz. Indem sie sich mit Ersterem vereinigen, können die Gläubigen teilhaben am vollkommenen Gebet, das Gott von seiner makellosen Braut dargebracht wird. Indem sie sich mit Letzterem vereinigen, können die Gläubigen ihre eigenen Opfergaben mit dem vollkommenen Opfer [sacrifice] verbinden, das dem Vater dargebracht wird – jenem des makellosen Opfers [victim].

4. Damit die Liturgie im frommen Leben des durchschnittlichen Katholiken den Platz hat, der ihr gebührt, muss seine Teilnahme an der Liturgie so tiefgehend wie möglich sein. Ein Weg zu diesem Ziel war die Förderung der liturgischen Bildung, sowohl des Klerus² als auch des Volkes², insbesondere durch Bücher, wozu sowohl liturgische Bücher – Messbücher für die Laien – als auch solche über die Liturgie zählten – wie etwa das Monumentalwerk „L'Année Liturgique“ von Dom Prosper Guéranger, das zwischen 1841 und 1844 veröffentlicht wurde. Nachdem er den besonderen Wert des Gebets in Vereinigung mit dem Gebet der Kirche hervorgehoben hatte, schrieb Guéranger in seinem allgemeinen Vorwort:

Liturgisches Beten würde sehr bald kraftlos werden, wenn sich die Gläubigen nicht wirklich daran beteiligen würden oder sich zumindest im Herzen damit verbinden [...]. Es kann die Welt heilen, aber nur unter der Bedingung, daß es verstanden wird.³

¹ On Prayer and Prayer Books, Dublin Review, November 1842. Dieser Punkt wurde von der Konstitution über die heilige Liturgie (*Sacrosanctum Concilium*) des Zweiten Vatikanischen Konzils aufgegriffen (SC 33).

² Die von *Sacrosanctum Concilium* auf die Förderung der liturgischen Bildung verwendete Energie ist bemerkenswert (SC 14-20).

³ Prosper Guéranger, *Das Kirchenjahr, Die heilige Adventszeit*, Mainz 1874, S. 7.

5. Bereits in ihren allerersten Anfängen standen die Ziele und Inspirationen der liturgischen Bewegung in einer Spannung. Auf der einen Seite ist der Reichtum, also die theologische Tiefe, Dichte und Komplexität der katholischen Liturgie, einer der Beweggründe dafür, ein größeres Verständnis für dieselbe zu fördern, insbesondere als Grundlage für die fromme Betrachtung. Falls die Teilnahme an der Liturgie, die ebenfalls vom damaligen Lehramt empfohlen wurde⁴, ein angemessenes Verständnis derselben voraussetzt, scheint es auf der anderen Seite zwei Möglichkeiten zu geben, diese Teilnahme zu verbessern. Man könnte sowohl den Blick auf Teile der Liturgie freigeben, die traditionell verborgen waren (etwa durch das laute Sprechen von stillen Gebeten, durch den Gebrauch der Muttersprache, durch das Feiern der Messe *versus populum*), als auch eine Vereinfachung der Riten vornehmen.

6. Diese Spannung erklärt die mehr als ein Jahrhundert andauernde Debatte innerhalb der liturgischen Bewegung über eine liturgische Reform. Viele Autoren in der Bewegung waren der Liturgie, wie sie überliefert worden war, tief verbunden, und lehnten beispielsweise den Gebrauch der Muttersprache ab – Guéranger selbst ist ein Beispiel dafür. Andere vertraten die entgegengesetzte Ansicht.⁵

7. Durch zwei Beobachtungen kann diese Spannung allerdings gelöst werden. Zunächst ist der Versuch, das Verständnis eines Ritus⁶ durch seine Vereinfachung zu erleichtern – logisch zu Ende gedacht –, selbstzerstörend. Der Prozess der Vereinfachung hat zum Ergebnis, dass es weniger zu verstehen gibt. Gebete und Zeremonien abzuschaffen schafft eindeutig auch Dinge ab, die Gegenstand fruchtbarer Betrachtung sein könnten.

8. Zweitens geht es bei dem in Sachen liturgischer Teilnahme zur Debatte stehenden „Verständnis“ nicht primär um ein Begreifen von Lehrsätzen. Stattdessen betrifft es eher die geistliche Wirkung der Liturgie auf den Teilnehmer. Pater Aidan Nichols OP bemerkt in seiner Erörterung der Ansichten einer Reihe von Soziologen, die sich mit religiösen Ritualen beschäftigen:

*Für den Soziologen ist es ganz und gar nicht augenscheinlich, dass kurze, klare Riten ein größeres umgestaltendes Potenzial haben als komplexe, opulente, verschwenderische, reiche, lange Riten, die mit kunstvollen Zeremonien versehen sind.*⁶

Und abermals:

*Die Ansicht, wonach das Zeichen, je verständlicher es ist, umso wirksamer in das Leben der Gläubigen eintritt, ist unglaubwürdig für die soziologische Vorstellung. [...] Eine gewisse Undurchsichtigkeit ist unerlässlich für eine symbolische Aktion in der Beschreibung des Soziologen.*⁷

9. Dies ist nicht nur eine Frage der ästhetischen Wirkung, sondern des allgemeinen Vorgangs der non-verbalen Kommunikation. Ein aufwendig-kunstvolles Zeremoniell weist in einer universalen Sprache auf die Wichtigkeit dessen hin, was im Zentrum der Zeremonie steht. Der Gebrauch der lateinischen Sprache dient dazu, das Alter und die Universalität der Liturgie zu betonen, wie der selige Papst Johannes XXIII. deutlich machte.⁸ Stille ist ein sehr effektives Mittel zur Betonung des heiligen Charakters dessen, was geschieht.⁹

⁴ Insbesondere durch den heiligen Papst Pius X. in seinem Motuproprio *Tra le sollecitudini* (1903): „Denn es ist Uns innerste Herzenssache, dass der wahrhaft christliche Geist überall in allen Gläubigen wieder aufblühe und unvermindert erhalten bleibe. Daher müssen Wir vor allem für die Heiligkeit und Würde des Gotteshauses sorgen. Denn dort versammeln sich die Gläubigen, um diesen Geist aus der ersten und unentbehrlichen Quelle zu schöpfen, nämlich aus der aktiven Teilnahme an den hochheiligen Mysterien und dem öffentlichen, feierlichen Gebet der Kirche.“

⁵ In seiner Abhandlung „Pia Desideria Liturgica“ rief Joseph Göttler 1916 dazu auf, die „Vormesse“ in der Muttersprache zu feiern und einige Zeremonien abzuschaffen. Romano Guardini setzte die Messe *versus populum* während der beiden Weltkriege sogar in die Praxis um.

⁶ Aidan Nichols OP, *Looking at the Liturgy: Eine kritische Betrachtung ihrer derzeitigen Form*, San Francisco 1996, S. 59.

⁷ Ebd., S. 61.

⁸ Sel. Papst Johannes XXIII Apostolische Konstitution *Veterum Sapientia* (1963), 8; s.a. Papst Paul VI. Apostolisches Schreiben *Sacrificium Laudis* (1968): „Diese Sprache [Latein] ist nämlich innerhalb der Lateinischen Kirche eine überreiche Quelle Christlicher Zivilisation und eine äußerst große Schatztruhe der Andacht.“

⁹ Vgl. Joseph Ratzinger, *The Spirit of the Liturgy*, San Francisco 2000, S. 209: „Wir realisieren immer mehr, daß Stille Teil der Liturgie ist. Wir antworten durch Gesang und Gebet zu Gott, der sich an uns wendet, aber das großartige Geheimnis, das alle Worte übersteigt, fordert uns zum Schweigen auf.“

Ähnliches kann von vielen Aspekten der früheren liturgischen Tradition gesagt werden, die oberflächlich betrachtet das Verständnis der Gläubigen zu erschweren scheinen. Der selige Papst Johannes Paul II. verweist auf solche Elemente in Bezug auf die Liturgie der orientalischen Kirchen:

Die lange Dauer der Zelebrationen, die wiederholten Anrufungen, alles ist Ausdruck für das stufenweise Sich-Einfühlen in das Mysterium, das mit dem ganzen Menschen [person] gefeiert wird.¹⁰

Oder, wie es in der Instruktion *Liturgiam authenticam* heißt:

Die heilige Liturgie beansprucht nicht nur den Verstand des Menschen, sondern die ganze Person, die „Subjekt“ der vollen und bewussten Teilnahme an der liturgischen Feier ist.¹¹

10. Der Punkt wird von Papst Pius XII. in seiner Enzyklika *Mediator Dei* unterstrichen. Während er eine Reihe von Initiativen der liturgischen Bewegung unterstützt und andere missbilligt, formuliert er eine wichtige Einschränkung:

Eine nicht geringe Zahl der Gläubigen ist nicht imstande, das „Römische Messbuch“ zu benutzen, obwohl es in ihrer Muttersprache verfasst ist; es sind auch nicht alle fähig, die liturgischen Riten und Formeln recht und gebührend zu verstehen. Geist, Charakter und Anlage der Menschen sind so verschieden und mannigfaltig, dass nicht alle in gleicher Weise beeinflusst und geleitet werden können durch gemeinsam verrichtete Gebete, Gesänge und heilige Handlungen. Außerdem sind die seelischen Bedürfnisse und Anliegen nicht bei allen dieselben, noch bleiben sie bei jedem einzelnen immer die gleichen. Wer möchte darum aus einem solchen Vorurteil heraus behaupten, dass all diese Christen nicht am eucharistischen Opfer teilnehmen noch dessen Segnungen erfahren können? Sie können es fürwahr auf andere Weise, die manchen leichter fällt, z. B. durch frommes Nachdenken über die Geheimnisse Jesu Christi oder durch andere Andachtsübungen und mit anderen Gebeten, die, obgleich in der Form verschieden von den heiligen Riten, ihrem Wesen nach doch damit übereinstimmen.¹²

11. Mithilfe dieses besseren Verständnisses von Teilnahme, die sicherlich sowohl aktiv als auch liturgisch ist, aber auch die ganze Person betrifft – nicht nur den Verstand –, können wir jene Fragen erneut untersuchen, die von der liturgischen Bewegung hinsichtlich der Form gestellt wurden, die eine angemessene liturgische Frömmigkeit haben sollte. Mit dem Geist der Liturgie erfüllt zu sein und für die Liturgie einen angemessenen Ehrenplatz im geistlichen Leben zu haben, verlangt einen gewissen Grad liturgischer Katechese. Vor allem aber sollten wir so bewegt/angesprochen [affected] sein, wie es die Kirche in der Liturgie von uns wünscht. Dies bedeutet ein tiefes Empfinden [sense] von Ehrfurcht, da Ehrfurcht die vernünftige Antwort auf die Ahnung des Heiligen ist. Es ist dieses Empfinden, das uns dazu anregt, geistlich so intensiv wie möglich am Opfer teilzunehmen. Papst Benedikt XVI. merkte an, dass ein besonderes Charisma der außerordent-

¹⁰ Sel. Papst Johannes-Paul II in der Enzyklika *Oriente Lumen* (1995), 11: 'Extractum longius celebrationum tempus, iteratae invocationes, omnia denique comprobant aliquem paulatim in celebratum mysterium ingredi tota sua cum persona.'

¹¹ Instruktion *Liturgiam authenticam* (2001), 28: 'Sacra Liturgia non solum hominis intellectum devincit, sed totam etiam personam, quae est "subiectum" plenae et consciae participationis in celebratione liturgica.'

¹² Papst Pius XII Enzyklika *Mediator Dei* (1947), 108: 'Haud pauci enim e christifidelibus « Missali Romano », etiamsi vulgata lingua exarato, uti nequeunt; neque omnes idonei sunt ad recte, ut addecet, intellegendos ritus ac formulas liturgicas. Ingenium, indoles ac mens hominum tam varia sunt atque absimilia, ut non omnes queant precibus, canticis sacrisque actionibus, communiter habitis, eodem modo moveri ac duci Ac praeterea animorum necessitates et propensa eorum studia non eadem in omnibus sunt, neque in singulis semper eaderr permanent. Quis igitur dixerit, praeiudicata eiusmodi opinionif compulsus, tot christianos non posse Eucharisticum participare Sacri icium, eiusque perfrui beneficiis? At ii alia ratione utique possunt, quae faciliior nonnullis evadit; ut, verbi gratia, Iesu Christi mysteria pie meditando, vel alia peragendo pietatis exercitia aliasque fundendo preces, quae, etsi forma a sacris ritibus differunt, natura tamen sua cum iisdem congruunt.' Das Anliegen unterschiedlicher Formen der Teilnahme wird wiederholt in *Sacrosanctum Concilium* 26: 'seine einzelnen Glieder aber kommen mit ihnen [den liturgischen Feiern] in verschiedener Weise in Berührung je nach der Verschiedenheit von Stand, Aufgabe und tätiger Teilnahme'. ('Quare ad universum Corpus Ecclesiae pertinent illudque manifestant et afficiunt; singula vero membra ipsius diverso modo, pro diversitate ordinum, munerum et actualis participationis, attingunt.')

lichen Form ihre „Sakralität“ – ihr Hervorrufen von Ehrfurcht – ist.¹³ Das Geheimnisvolle der Zeremonien, die Tatsache, dass die Gebete in einer sakralen Sprache, mitunter sogar still, gesprochen werden, die Tatsache, dass Teile der Liturgie den Blicken entzogen sind – all dies trägt auf natürliche Weise zu jener Ehrfurcht bei und fördert so die Teilnahme der Gläubigen, anstatt sie zu erschweren.

¹³ Papst Benedikt XVI. spricht in seinem Begleitbrief zu *Summorum Pontificum* von „jene[r] Sakralität [...], die viele Menschen zum alten Usus hinzieht“.